Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
(Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.)

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 23, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Meß-Auflage 19,250.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tagesblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 30 Mk.
mit Postbeförderung 45 Mk.
Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unsr. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 268. Freitag den 25. September 1885. 79. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Von den Erben des am 3. September d. J. allhier verstorbenen Herrn **Dr. Paul Eugen Platzmann** ist nach letztwilliger Verfügung desselben dem Pensionsfonds für Chor und sonstige Angestellte am hiesigen Stadttheater der Betrag von

Fünfzehn Hundert Mark

ausgezahlt worden.

Indem wir dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, sprechen wir für diesen Beweis des Wohlwollens gegen unser Institut und die demselben zu Theil gewordene Förderung auch hierdurch unseren aufrichtigen Dank aus.

Leipzig, den 22. September 1885.

Der Verwaltungsausschuß des Pensionsfonds für Chor und sonstige Angestellte am Stadttheater zu Leipzig.
Dr. Georgi, Vorsitzender. Wilisch, Aff.

Bekanntmachung,
die städtische Einkommensteuer betr.

Der **zweite** Termin der städtischen Einkommensteuer ist, wie aus der am 10. dss. Mts. im Tageblatte erlassenen Bekanntmachung ersichtlich,

am 15. September a. c.

mit dem **vierfachen Betrage des einfachen Steuersatzes fällig.**

Die Beitragspflichtigen werden deshalb aufgefordert, ihre Steuerbeträge spätestens binnen 3 Wochen, von dem Termine ab gerechnet, an unsere Stadtsteuer-Einnahme, Stadthaus, Obstmarkt Nr. 3, parterre links, bei Vermeidung der nach Ablauf dieser Frist gegen die Säumigen eintretenden gesetzlichen Maßnahmen abzuführen.

Leipzig, den 14. September 1885.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Koch.

Bekanntmachung,
die persönliche Anlage für die evangelisch-lutherischen Kirchen in Leipzig betr.

Der mit dem auf

den 15. September a. c.

fallenden zweiten städtischen Einkommensteuer-Termine einzuhebende Betrag der persönlichen lutherischen Kirchenanlage ist mit **dreißig Procent des aus der Einschätzung zur staatlichen Einkommensteuer sich ergebenden einfachen städtischen Steuersatzes** fällig.

Es werden deshalb die Beitragspflichtigen aufgefordert, ihre Beiträge binnen 3 Wochen, von dem Termine ab gerechnet, an die Stadt-Steuereinnahme zu entrichten, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist gegen die Säumigen das Beitreibungsverfahren eingeleitet werden wird.

Leipzig, den 14. September 1885.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Koch.

Bekanntmachung.

Nachdem die Plagwitzer Brücke dem Fahrverkehr wieder übergeben worden ist, wird nunmehr der laut unserer Bekanntmachung vom 10. Juli d. J. für den Verkehr mit schwerem Fuhrwerk freigelassene **Weg zwischen der heiligen Brücke und der alten Rathsziegelei**
für **schweres Fuhrwerk**
von heute ab wieder **gesperrt.**

Leipzig, den 21. September 1885.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hennig.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß die von uns mit Zustimmung der Herren Stadtverordneten in Gemäßheit unserer Bekanntmachung vom 17. Juli d. J. beschlossene Feststellung der Straßenfluchtlinie des **Dösener Weges** nach dem Plane Nr. 2184/3633, welcher vom 21. Juli d. J. ab vier Wochen lang öffentlich ausgelegen, nunmehr Gültigkeit erlangt hat, nachdem die eine betheiligte Grundstücksbesitzerin, welche Widerspruch erhoben hatte, rechtskräftig abläßig beschieden worden ist, andere Widersprüche aber nicht erhoben worden sind.

Leipzig, den 21. September 1885.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wilisch, Aff.

Bekanntmachung.

Die **Entschädigung** für die vom **12.** zum **13. September** dieses Jahres in hiesiger Stadt einquartiert gewesenen **Truppen vom Königl. X. Infanterie-Regiment Nr. 134** ist eingegangen und kann in den nächsten Tagen bei unserem Quartieramte, **Stadthaus, 2. Etage, Zimmer Nr. 107,** erhoben werden.

Der den Quartierzettel Vorweisende gilt zur Empfangnahme berechtigt.

Leipzig, am 22. September 1885.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. S.

Bekanntmachung.

Die Neuherstellung der Trottoirs in der Petersstraße ist vergeben und werden die unberücksichtigt gebliebenen Herren Submittenten ihrer Offerten entbunden.

Leipzig, am 19. September 1885.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Gringmuth, Assessor.

Bekanntmachung.

In neuen Schulgebäude sind verschiedene Keller- und Bodenräume sofort oder später zu vermiethen. Reflectanten wollen sich wegen Besichtigung an Herrn Schuldirector **Lotze** wenden u. daselbst ihre Gebote verschlossen, mit der Aufschrift: „Vermiethung im Schulhause" bis zum 30. September abgeben.

Gohlis, den 25. September 1885. **Der Schulvorstand.**
J. Rudolph, Vors.

Bekanntmachung.

Laut Angabe des am 24. October 1866 zu Werlitzsch bei Schkeuditz geborenen Bäckergehilfen Franz Albert **Roland** ist dessen angeblich in Werlitzsch ausgestelltes Arbeitsbuch Mitte Mai d. Js. in hiesiger Stadt verloren gegangen.

Wir bitten, dasselbe im Auffindungsfalle anher, Obstmarkt Nr. 3, 2. Etage, abliefern zu wollen.

Leipzig, den 19. September 1885.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Eichorius.

Die bei dem hiesigen Leihhause in den Monaten **September, October, November** und **December 1884** versetzten oder erneuerten Pfänder, die weder zur Verfallzeit noch bis jetzt eingelöst worden sind, auch nicht bis zum 30. September a. c. eingelöst werden, sollen den **2. November d. J. und folgende Tage** im Parterre-Locale des Leihhauses öffentlich versteigert werden.

Es können daher die in den genannten Monaten versetzten Pfänder nach dem 30. September d. J. und **spätestens am 3. October a. c.** nur unter Mitentrichtung der Auctionskosten von 4 Pfennigen von jeder Mark des Darlehns **eingelöst oder nach Befinden erneuert** werden; vom 5. October d. J. an, an welchem Tage der Auctionskatalog geschlossen wird, kann **lediglich die Einlösung** derselben unter Mitentrichtung der Auctionskosten von 4 Pfennigen von jeder Mark der **ganzen Forderung** des Leihhauses stattfinden, und zwar nur bis zum **29. October d. J.,** von welchem Tage ab Auctionspfänder unwiderruflich **weder eingelöst noch prolongirt** werden können.

Es hat also vom 30. October d. J. an Niemand mehr das Recht, die Einlösung solcher Pfänder zu verlangen, und können dieselben daher von den Eigenthümern nur auf dem gewöhnlichen Wege des Erstehens wieder erlangt werden.

Dagegen nimmt das Geschäft des Einlösens und **Versetzens** anderer Pfänder während der Auction in den gewöhnlichen Localen seinen ungestörten Fortgang.

Leipzig, den 15. September 1885.

Des Raths Deputation für Leihhaus und Sparcasse.

Logisvermiethung.

In dem Universitätsgrundstücke An der 1. Bürgerschule Nr. 2 ist die **erste Etage,** bestehend aus Corridor, **9 Zimmern, Cabinet, Küche und Speisekammer,** sowie **Keller- und Bodenräumen vom 1. April 1886 an,** nach Befinden auch früher, auf **drei Jahre und dann bis auf** halbjährige Kündigung freihändig anderweit zu vermiethen.

Reflectanten werden ersucht, sich deshalb mit dem Universitäts-Rentamte in Verbindung zu setzen.

Leipzig, am 24. September 1885.

Universitäts-Rentamt.
Graf.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Gemeinderath hat unter zu verhoffender Genehmigung der Aufsichtsbehörde beschlossen, den **Zinsfuß** für sämmtliche Einlagen bei hiesiger Sparcasse ab 1. Januar 1886 von 4 auf

3¾% (drei und zweidrittel Procent)

herabzusetzen, was in Gemäßheit der Bestimmung in §. 15 des hiesigen Sparcassen-Regulatives hiermit zur Nachachtung bekannt gemacht wird.

Liebertwolkwitz, am 23. September 1885.

Der Gemeinderath.
Adler.

Nichtamtlicher Theil.

Zur ostrumelischen Frage.

Die türkische Regierung hat das Unzweckmäßigste gethan, was sie bei der gegenwärtigen Lage thun konnte, sie hat Widerspruch erhoben gegen die Gewaltthat des Fürsten Alexander und vorläufig einige Bataillone an der Grenze zusammengezogen. Eine andere Mittheilung fügt hinzu, daß der Sultan beschlossen habe, die ihm nach Artikel 16 des Berliner Friedens zustehenden Rechte auszuüben, also militairisch einzuschreiten. Das macht etwa den Eindruck, als wenn ein Kriegerchor in einer Oper, bevor er zum Angriff schreitet, einen längeren Gesang anstimmt. In diesem Falle mußte die Türkei schnell handeln oder gar nichts thun, aber halbe Maßregeln zu ergreifen, konnte nur als ein Zeichen von Schwäche aufgefaßt werden. Eine Regierung, die in solcher Lage sich erst bei Anderen Rath erholt, kann auf Anerkennung als selbstständige Macht keinen Anspruch erheben, sie steht etwa auf gleicher Stufe mit der egyptischen Regierung, welche auch nichts thut, womit sich nicht England einverstanden erklärt. Die Zaghaftigkeit der Türkei ist um so unbegreiflicher, weil alle Vertragsmächte darin übereinstimmen, daß Fürst Alexander unverantwortlich gehandelt hat, und daß der Sultan alle Ursache hat, gegen seine Gewaltthat einzuschreiten. Rußland hat mehr gethan, als man von ihm erwarten konnte, der Kaiser hat den bulgarischen Kriegsminister, Fürst Cantacuzène, der zugleich russischer General ist, veranlaßt, sein Portefeuille niederzulegen, und hat außerdem den Zuzug russischer Freiwilliger nach Ostrumelien untersagt. Er hat sich damit formell gegen das Vorgehen des Fürsten Alexander erklärt; wie er über die Sache denkt, ist eine andere Frage. Unzweifelhaft ist, daß der Vertragsbruch des Fürsten von Bulgarien in Rußland beifällig beurtheilt wird, und wie die russische Armee denkt, so dachte auch Fürst Cantacuzène, der ihr trotz seiner Eigenschaft als bulgarischer Kriegsminister angehört. Der Gedanke liegt sehr nahe, daß man in Rußland nur eine Comödie aufführt, indem man abwinkt und die Miene der Vertragstreue der Türkei gegenüber annimmt. Es könnte das sogar eine Falle sein, um die Türkei zu einer energischen Kraftanstrengung herauszulocken, um dann nachher um so nachhaltiger einschreiten zu können.

So etwas scheinen der Sultan und die auf seiner Seite stehenden Minister zu befürchten, und das wäre die einzige Erklärung für die schmähliche Haltung diesem ganz klaren Gewaltact gegenüber. Die Türkei will nur als Vollstreckerin des Willens der Unterzeichner des Berliner Vertrages auftreten, wenn sie ihre Truppen nach Ostrumelien einrücken läßt. Diese Vorsicht mag nach den Erfahrungen, welche die Türkei im Laufe des letzten Menschenalters gemacht hat, nicht ganz unbegründet erscheinen, aber es giebt Lagen, in denen es „die höchste Weisheit ist, nicht allzu weise zu sein", wie Goethe den Egmont sagen läßt. Dem Tapfern hilft das Glück, fortes fortuna adjuvat, das wäre wahrscheinlich der bessere Entschluß gewesen, der diesen Satz zur Richtschnur erwählt hätte. Die Türkei ist weit stärker, als sie selbst glaubt, die türkischen Soldaten sind mit die besten und tapfersten der Welt, und dennoch läßt man sich in Konstantinopel von einer Hand voll bulgarischer schlecht bewaffneter und mangelhaft organisirter Aufrührer auf der Nase herumspielen; das kann im Auslande nur den allerkläglichsten Eindruck hervorrufen. Und wenn diese schwächliche Haltung noch dem Weltfrieden diente, dann müßte man sie von diesem Standpunkte aus loben, aber Dem ist nicht so. Das in Philippopel und Sofia gegebene Beispiel wird seine Wirkung auf die gesammte Balkanhalbinsel nicht verfehlen, das glückliche Gelingen der Vereinigung Bulgariens mit Ostrumelien muß auf alle sonstigen Unzufriedenen anregend wirken, auch ihrerseits eine Verbesserung ihrer Lage zu erreichen, Macedonien und Albanien werden nicht die Hände in den Schoß legen, nachdem Ostrumelien gehandelt hat. Diese Wahrheit scheint in Konstantinopel noch nicht in ihrem ganzen Umfange erkannt zu sein, sonst würde man dort größere Energie entfalten. Der Sultan steht heute vor der Alternative, entweder den Kampf um die Selbständigkeit der Türkei zu wagen und ihn siegreich zu beschließen oder rühmlich unterzugehen, oder sich Rußland und Oesterreich widerstandslos auszuliefern, damit sie die Section der Türkei am lebendigen Leibe derselben vornehmen.

Denn Fürst Alexander führt nicht die eigene Sache, sondern die der beiden Großmächte Rußland und Oesterreich, deren Souveraine sich unlängst in Kremsier zum zweiten Male binnen Jahresfrist freundschaftlich umarmt und die Hände gedrückt haben. Wie die ganze Sache gemeint ist, geht daraus hervor, daß Fürst Alexander die Behauptung wagt, die Suzeränität der Türkei noch heute anzuerkennen. Freilich hat er es ja an sich selbst erfahren, was die Bataillenschaft dem Sultan gegenüber bedeutet. Als er sich der russischen Vormundschaft erwehren und als selbstständiger Fürst handeln wollte, da regte die Türkei keine Hand, um ihm beizuspringen, nur Unterwerfung unter den Willen Rußlands konnte ihn vor der Entthronung schützen. Jetzt hat er den Spieß umgekehrt und führt die Geschäfte Rußlands gegen die Türkei, und siehe da, er scheint dadurch in eine weniger kritische Lage gekommen zu sein als damals, wo er sich gegen die Vormundschaft des Generals Sobolew sträubte.

Die Beurtheilung der Handlungsweise des Fürsten Alexander ist schwer und so lange unmöglich, als man nicht die geheime Geschichte des Aufstandes in Philippopel kennt. Der Gedanke liegt nahe, daß Fürst Alexander nur eine verabredete Rolle spielt, und daß die Maske fallen wird, wenn die Ereignisse dazu reif sind. Auch Polen ist einst zwischen Rußland, Preußen und Oesterreich getheilt worden, als es als selbstständiges Staatswesen nicht mehr lebensfähig war; weshalb sollte sich ein solcher Vorgang nicht unter ähnlichen Verhältnissen zwischen den Grenznachbarn Rußland und Oesterreich wiederholen? Der Besitz von Konstantinopel ist das seit Generationen bekannte Ziel Rußlands, dem es im Jahre 1877 bereits sehr nahe gekommen war. Damals forderte die Weltlage, daß Europa Rußland in den Arm fiel; heute liegen die Verhältnisse wesentlich anders, Rußland und Oesterreich haben sich verständigt, sie sind darüber einig, daß es besser ist, im Frieden mit einander zu leben, als sich mit den Waffen in der Hand zu bekämpfen, und demgemäß ist es auch weit zweckdienlicher, die eigentliche Action untergeordneten Werkzeugen zu überlassen. Nöthig ist nur, daß der Stein ins Rollen kommt, das Uebrige findet sich dann im entscheidenden Augenblick.

Gladstone hat in seinem Wahlmanifest die von ihm in Egypten eingeleitete, aber höchst kläglich durchgeführte Politik selbst als einen schweren Irrthum bezeichnet. Die Folgen dieses Irrthums sind jetzt auf der Balkanhalbinsel in überraschender Weise zu Tage getreten. England hat seine Kraft in Egypten und im Sudan wirkungslos vergeudet, und sein Einfluß in Konstantinopel ist jetzt auf Null reducirt. Die feierlichen Versicherungen von Freundschaft und Wohlwollen, welche Drummond Wolff im Namen der Königin von England dem Sultan überbracht hat, sind zwar höflichst entgegengenommen worden, aber eine weitere Folge haben sie nicht gehabt. Die Türkei ist den europäischen Mächten gegenüber zu einem Viertanz gezwungen, bei welchem das Ziel ist, die Mächte gegenseitig in Schach zu halten. Darüber ist dem Einen und dem Andern die Geduld gerissen, und sie haben versucht, auf einem anderen Wege ihre Zwecke zu erreichen. Die türkische Regierung kennt vielleicht die Fäden, welche in Philippopel zusammentreffen, aber sie scheut sich, sie mit dem Schwerte zu durchhauen, wie weiland der große Alexander. Die Ereignisse werden sie aber doch wohl dazu nöthigen. *

* * *

Wir verzeichnen nachstehend die weiter vorliegenden Meldungen:

* **Wien,** 23. September. (W. T. B.) Der „Politischen Correspondenz" wird aus Petersburg gemeldet, der Kaiser von Rußland habe dem bulgarischen Kriegsminister, Fürsten Cantacuzène, befohlen, in seiner Eigenschaft als Kriegsminister seine Entlassung zu nehmen, und untersagt, die ostrumelische Bewegung irgendwie zu unterstützen. Die russische Regierung habe ferner das Passiren von russischen Freiwilligen nach Bulgarien verboten. (Wiederholt.)

* **Bukarest,** 23. September. (W. T. B.) Die Nachrichten der „Times", betreffend eine diesseitige Mobilisirung, sowie über den Abschluß eines Vertrages zwischen Rumänien, Serbien und Griechenland, um eine Annexion Macedoniens durch Bulgarien zu verhindern, sind gänzlich Erfindung und völlig unbegründet. (Wiederholt).

* **Konstantinopel,** 22. September. (W. T. B.) (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus".) In Folge der aus Rumelien eingegangenen Nachrichten wurde in einem bereits am Sonnabend unter dem Vorsitze des Sultans Hattyehaben mehrstündigen Ministerrathe die Frage discutirt, ob die Pforte trotz des ihr durch das organische Statut zugesprochenen Rechtes Truppen nach Rumelien entsenden solle. Die Meinungen der Minister waren getheilt; einige befürworteten die Entsendung von Panzerschiffen mit 2000 Mann Truppen nach Burgas (Ostrumelien), sowie den Einmarsch nach Macedonien; andere waren der Ansicht, daß zunächst die Vertragsmächte consultirt werden müßten. Vorläufig wurden einige Bataillone von Adrianopel in der an der Grenze liegenden Stadt Mustapha-Pascha zusammengezogen. (Wiederholt.)

* **Moskau,** 23. September. (W. T. B.) Die heutige „Moskauer Zeitung" spricht sich sehr entschieden gegen den Fürsten Alexander von Bulgarien und dessen Regierung, welche das bulgarische Volk unter dem Deckmantel des angeblichen Willens des Kaisers von Rußland zu dem jüngsten thörichten Schritte verleitet habe, aus. Die ganze Angelegenheit dürfte in Nichts verlaufen, wenn die Türkei ihre Truppen einstweilen noch nicht einrücken lasse und Rußland energisch auf den status quo ante bestehe.

Ein Correspondent der „Daily News" berichtet unterm 15. d. M. aus Konstantinopel über eine Unterredung, welche er mit Dr. Washburn, dem Director des amerikanischen Instituts am Bosporus, bekannt als „Robert College", gehabt hat. Dr. Washburn, in dessen Institut nicht weniger als 600 bulgarische Studenten ausgebildet worden sind, hat sich in jüngster Zeit zwei Monate in Bulgarien aufgehalten und wurde bei seiner Rückkehr von dem erwähnten Correspondenten besucht. Obgleich nun bekanntlich vor Kurzem in mehreren Districten Ostrumeliens von einzelnen Banden Versuche gemacht worden waren, sich der Waffenniederlagen der Regierung zu bemächtigen, so dachte doch am 15. d. M. noch Niemand an eine so unmittelbar bevorstehende Revolution, und die an jenem Datum stattgehabte Unterredung wird dadurch um so interessanter.

Dr. Washburn versicherte seinem Besucher, daß in Bulgarien Leben und Eigenthum völlig sicher sei, und daß man ungefährdet das ganze Land bereisen könne; nur im Rhodope-Gebirge an der macedonischen Grenze sei es nicht sicher; die dortige Grenze sei aber von einer starken Polizei- und Militairmacht besetzt. Die bulgarische Regierung trachte nicht danach, die macedonische Frage in Fluß zu bringen; sie dringe nur darauf, daß die türkische Regierung mit Bezug auf Macedonien endlich ihre im Berliner Vertrag übernommenen Verpflichtungen ausführe.

Eine starke unionistische Strömung dagegen herrsche in Bulgarien und in Ostrumelien, in letzterem Lande noch mehr als in ersterem. Eine gewaltsame Hintanhaltung der Vereinigung beider Länder werde sich schwerlich noch Jahre lang durchführen lassen. Die unionistische Strömung entspringe keineswegs blos dem Nationalgefühl, auch nicht dem Hasse gegen die Türken, sondern in erster Reihe den materiellen Interessen beider Länder. Eine doppelte Regierung sei für jene Länder zu theuer, und außerdem werde ihre Industrie dadurch ruinirt, daß die Türkei darauf bestehe, Ostrumelien durch die türkische Zollgrenze von Bulgarien abzuschließen.

Der russische Einfluß sei in Bulgarien lange nicht mehr so stark wie noch vor fünf Jahren. Die russischen Agenten in Bulgarien seien schlecht ausgewählt und haben es nicht der Mühe werth gehalten, die Bulgaren, ihre Wünsche, Ansichten und Interessen zu studiren, sie betrachten dieselben etwa gerade so von oben herab, wie sie dies den Turkmenen in Centralasien gegenüber gewohnt seien. Dies habe die allerdings große Dankbarkeit der Bulgaren, welche viel auf ihre Unabhängigkeit halten, sehr abgekühlt. Dasselbe gelte auch von Ostrumelien. Allerdings habe es Rußland noch immer in der Hand, durch eine weise Politik den alten Einfluß wieder zu gewinnen.

Fürst Alexander habe manchen Fehler begangen, stehe aber jetzt fester denn je, und das ganze Volk hänge so begeistert an ihm, daß der Zar ohne Zweifel jeden Gedanken an seine Entfernung aufgegeben habe.

Trotz der ungünstigen Verhältnisse, der Verwüstung durch den Türkenkrieg, der Trennung in zwei Theile, der Nöthigung, zwei Regierungen zu unterhalten, haben Bulgarien und Ostrumelien geradezu wunderbare Fortschritte in cultureller und materieller Beziehung gemacht. Vor sechs Jahren noch erwartete man Nichts als Anarchie und Verwirrung; jetzt seien in beiden Ländern alle Zweige der Verwaltung wohl organisirt und Recht und Gerechtigkeit gesichert. Allerdings sei der durch die Zweitheilung nothwendig gewordene Beamtenapparat zu kostspielig, ausländische Intriguen wirken störend auf das Gedeihen ein, und ebenso mache sich das unausrottbare Streben nach Einigung in dieser Hinsicht als Hemmniß geltend. Die Bulgaren seien administrativ und politisch sehr gut veranlagt; die Herstellung zweier Staatswesen habe freilich fast alle gebildeten Elemente des Landes absorbirt, aber es seien sofort große Summen auf den Bau von Schulen verwendet worden und der Unterricht verspreche die schönste Entwickelung. Alles in Allem haben sich Kosten und Blutvergießen des letzten Befreiungskrieges wohl bezahlt gemacht. Seien erst Straßen und Eisenbahnen in hinreichender Zahl und Ausdehnung gebaut, so werde der Aufschwung noch weit größere Dimensionen annehmen.

Aus **Berlin** wird uns noch zur Lage geschrieben: „Das Attentat auf den im Jahre 1878 auf dem Berliner Congreß geschaffenen Friedenszustand steht so sehr im Vordergrund des Interesses, daß die „spanische Frage" darüber fast vergessen wird. Fürst Bismarck ist sehr zur rechten Zeit in Berlin eingetroffen, und es ist anzuerkennen, daß Fürst Alexander und die „Ost-Rumelioten" der Diplomatie wenigstens die Sommerferien nicht gestört haben. Dafür aber giebt es jetzt doppelt zu thun. Allerdings kommt trotz aller Erregung über die Eigenmächtigkeit und das revolutionaire Vorgehen des Fürsten von Bulgarien doch in der Presse Deutschlands wie auch des Auslands immer mehr die Ansicht zum Ausdruck, daß keine der Großmächte directen Anlaß habe, sich einzumischen. Alles hängt zunächst von den Entschließungen und dem Vorgehen der Pforte ab, und es wird in diplomatischen Kreisen bereits die Ansicht laut, daß die Hauptverlegenheit des Sultans darin liege, wie er „mit Anstand" auf Ostrumelien verzichten könne. Die Aufgabe, welche den Signatarmächten zufällt, besteht darin, aus der bulgarischen keine orientalische Frage werden zu lassen, und diese Aufgabe gestaltet sich um so schwieriger, je mehr die aufständische Gesinnung und Bewegung sich nach Macedonien fortpflanzt und die Besorgnisse der Hellenen wachruft. Das scheint aber den neuesten Telegrammen zufolge bereits in hohem Grade der Fall zu sein. Und dieser Umstand erschwert die Lage zugleich für die Pforte wie für die Großmächte. Daß die russischen Chauvinisten aus ihrer Sympathie für den Aufstand keinen Hehl machen, kann nicht Wunder nehmen. Wenn die anderen Mächte von diesem Standpunkt auch weit entfernt sind, so dürfte eben, wie gesagt, Niemand Anlaß haben, die Vergrößerung Bulgariens zu hindern, wenn es die Pforte selbst nicht für angezeigt hält. Greift aber die Revolution weiter um sich, so muß die Pforte kriegerisch vorgehen, und alsdann ist es nicht undenkbar, daß zur Vermeidung größeren Blutvergießens die Bulgaren durch die Großmächte zur Raison gebracht werden, ja, daß eventuell Fürst Alexander zum Opfer fällt. Ob sich der Fürst von Bulgarien alle Consequenzen seines Handelns vorher wohl klar gemacht hat? Es ist schwer anzunehmen, dürfte schließlich auch weder die Diplomatie, noch das gebildete Europa überhaupt interessiren. Immerhin dürfte es aber heilsam für die Ruhe Europas sein, wenn den unruhigen Volksstämmen im Südosten unseres Welttheils mehr zum Bewußtsein gebracht wird, daß Recht und Vertragstreue nicht nur schemenhafte Begriffe sind."

Leipzig, 25. September 1885.

* Während die freiconservative „Post" der staatsmännischen Einsicht Bennigsen's unumwunden Lob und Anerkennung zollt, und schließlich dem lebhaftesten Bedauern darüber Ausdruck giebt, daß Herr von Bennigsen noch immer der parla-